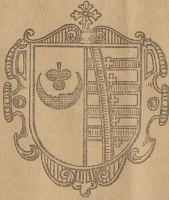


General-Anzeiger

Erscheint
wöchentlich 3mal: Dienstag,
Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis
halbjährlich für 1000 1 Mk., durch
Posten in Remberg 1,10 Mk., in Kemberg,
Hetta, Lubitz, Mieritz, Gommio 1,15 Mk.
und durch die Post 1,24 Mk.

für Kemberg,
Bad Schmiedeberg
und Umgegend.



Verkaufungsblatt
Königl. u. städt. Behörden
sowie vieler Gemeinden.

Inserate
kosten die fünfspaltige Zeitspalte
oder deren Raum 12 Pf.

Beilagen
erscheinen wöchentlich: Achteiliges
Unterhaltungsblatt und des „Land-
manns Sonntagblatt“.
Einzelnnummer des Blattes kostet 10 Pf.

Nr. 7. Kemberg, Donnerstag, den 18. Januar 1912. 14. Jahrg.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Remberg, den 17. Januar 1912.
§ Nach der amtlichen Feststellung haben bei
der Wahl am 12. Januar ergeben:

Letzte	9206 Stimmen
Dove	6268
Hilberbrandt	5791
Spielhert	58
Ungültig	1

Die Stichwahl findet am Donnerstag, den
25. Januar statt.

Die Stichwählertermine. Wie eine offizielle
Berliner Korrespondenz mitteilt, ist im Gegensatz
zu früheren Reichstagswahlen diesmal kein
gemeinsamer Termin für die Stichwahlen be-
stimmbar worden, und zwar weder für das Reich
noch für Provinzen. Die präzisierende Klärung
laut den Wahlkommissionen empfohlen, die Stich-
wahlen in den drei Tagen vom 20. bis 23.
Januar unter Freistellung des 23. und 24.
Januar auszuführen. Diese Maßnahme findet
dabei seine Erklärung, daß der Termin für die
Ermittlung des Wahlergebnisses durch den
Wahlkommissionär unter Mitwirkung von 6 bis
12 Beisitzern am 4. Tage nach dem Stichwahl-
termin stattfinden muß. Würden nur am 23.
oder 24. Januar Stichwahlen stattfinden, so
fiel der Tag für die Ermittlung des Wahl-
ergebnisses auf den Geburtstag des Kaisers
oder auf den folgenden Sonntag, was vermieden
werden soll. Der Bundesregierung ist nur
der für Provinzen getroffenen Regelung bezüglich
Mitteilung gemacht worden.

Der Stichwahltermin für den Wahlkreis
Bitterfeld-Deitzsch ist auf Montag, den 22.
Januar angesetzt, während dieselbe im Wahl-
kreis Merseburg-Duerst am Donnerstag, den
25. Januar stattfindet.

§ Unglück. Bei dem Untertan Julius
Heinrich in Hammagrad verunglückte beim Klei-
deschens am Sonnabend die Dienstmaße Schindel
dadurch, daß die Kleider derselben von der
Welle erfasst und von dieser mehrmals herum-
geschleudert und mit dem Kopf auf den Tennen-
boden aufgeschlagen wurde. Hierdurch erlitt
die Unglückliche eine schwere Gehirnerschütterung,
einen Bruch des Schlüsselbeins und den Ver-
lust des rechten Auges. Infolge der schweren Ver-
letzungen machte sich die Überführung in das
Paul Gerhardt-Krankenhaus erforderlich.

Die bisher in Geltung gewesenen Zigaretten-
steuer-Ausführungsbestimmungen traten am 1.
Januar 1912 außer Kraft. An ihre Stelle
traten von gleichem Zeitpunkt an die im Zentral-
blatt für das Deutsche Reich, Nr. 61 des vor-
jährigen, abgedruckten neuen Ausführungs-
bestimmungen. Nach den neuen Bestimmungen
gilt bei zigarettenförmigen Erzeugnissen, deren
Tabakinhalt länger als 10 cm ist oder deren
Tabakinhalt (nach dem Durchschnitt von 1000
Stück berechnet) mehr als 2 g wiegt, jeder
diese Grenzen überschreitende Teil für die
Steuerberechnung als besondere Einzelzigarette.
Somit sind künftig die sog. Nischenzigaretten,
deren Absatz in manchen Gegenden einen er-
heblichen Umfang angenommen hat, je nach
der Länge oder dem Tabakinhalt als zwei
oder mehr Zigaretten zu verkaufen. Zur Ver-
meidung von Fälschungen hat jedoch der Bundes-
rat genehmigt, daß bis zum 1. Januar 1912
bereits hergestellte Zigaretten, bei denen die
Länge des Tabakstückes oder das Gewicht
des Tabakstückes die angegebenen Grenzen
überschreitet, von ihren Herstellern noch bis
Ende Januar 1912 in der bisherigen Weise
verkauft werden. Zigarettenhändler dürfen
weiter in der bisherigen Weise verkauften Er-
zeugnisse noch bis Ende März 1912 verkaufen.
Zu diesem Zeitpunkt etwa noch vorhandene
Vorräte sind nach den neuen Bestimmungen
zu verkaufen. Eine erhebliche Änderung in
der Verkaufsfähigkeit und in dem Aufwand haben
auch die Steuerzettel erfahren. Der Zeitpunkt,
von dem zigarettenförmigen Erzeugnisse
nur noch mit neuen Steuerzetteln versehen
aus den Erzeugnisstätten oder aus dem Zoll-
gebietsamt entfernt werden dürfen, wird von
dem Reichsanwalt noch bestimmt werden. Zu

überigen sei noch folgendes erwähnt. Die neuen
Bestimmungen enthalten die ausdrückliche Vor-
schrift, daß der Einzelverkauf, d. h. der stück-
weise Verkauf nur in der Weise zulässig ist, daß
je unmittelbar aus den zugehörigen mit Steuer-
zetteln versehenen Packungen entnommen und
dem Käufer eingehändigt werden. Damit ist fest-
gestellt, daß die Vereinerung von Zigaretten in
der Weise, wie dies in Restaurants und Kaffee-
häusern vielfach üblich war, daß die Zigaretten
am Buffet aus der Packung heraus dem Käufer
übergeben und von diesem dem Gesellen auf einem
Teller überreicht wurden, unzulässig und straf-
bar ist. Durch diese Vorschrift soll dem Ab-
satz in seinem eigenen Interesse soll dem Ab-
satz durch die Kontrolle durch die Zollkontrolle
überwacht werden, daß Zigaretten im
Einzelverkauf nicht feiner verkauft werden, als
nach dem zur betreffenden Packung verwendeten
Steuerzettel zulässig ist. Für Verkaufsstellen
und Geschäftsführer kommt besonders nach der
Bestimmung in Betracht, daß künftig der Ein-
zelverkauf aus seinen Metall- oder Papppfaffen
und dergl., bei denen das Steuerzettel aus
der Papierhülle angebracht ist, verboten ist.
Wer ist ferner die Bestimmung, daß im Falle
einer Erhöhung des Kleinverkaufspreises die
Anlegung der Zulagesteuerzeichen künftig
Jahres durch den Hersteller zulässig ist, diese
Zulagezeichen werden insbesondere Tabakwirte,
Freizeite und ähnliche Händler, die Zigaretten
nicht selten zu höheren als den gewöhnlichen,
von Großhändlern bestimmten Kleinverkaufs-
preisen verkaufen, als eine unangenehme Er-
leichterung empfinden. Abweichend von den
bisherigen Bestimmungen werden auch die sog.
Feuerwerks-, Scherz-, Altkammarjäten und
dergl., sofern sie Tabak enthalten, für steuer-
pflichtig erklärt.

Ueber Jugendpflege hielt am dem 6. Preussischen
Lehrertag in Hannover am 23. Dezember
Rektor Peters-Kiel einen beachtenswerten Vor-
trag auf Grund nachfolgender Leitätze, die
einmündige Annahme fanden: 1. Die Not-
wendigkeit erhöhter Jugendpflege ergibt sich
allein aus den veränderten sozialen Verhält-
nissen der schulentlassenen Jugend, nicht aber
aus irgendwelchen parteipolitischen Rücksichten.
Jugendpflege ist für junge Mädchen ebenso
notwendig, wie für Jünglinge. Die Jugend-
pflege muß daher frei bleiben von jeder ein-
seitigen Tendenz. 2. Die Schwierigkeiten liegen
einfach in den Eigenschaften und der Unfertig-
keit des jugendlichen Charakters, zweitens in
der Zeit, das bzw. zu erlernen haben: eine
Vererbung an bürgerlicher, sittlicher und reli-
giöser Freiheit. Um diesen Schwierigkeiten zu
begegnen, muß eine besondere Ausbildung von
Jugendpflegern stattfinden. 3. Die Schule kann
für die Jugendpflege wichtige und notwendige
Voraussetzungen leisten. Sie kann mit dafür sorgen,
daß gefährdete und verwaandelte Kinder recht-
zeitig in Fürsorgeerziehung kommen. Sie hat in
den Kindern den rechten Heimatort zu werden
und zu pflegen und der Wahl des Berufes
Hilflichkeit zu sein. 4. Für Lehrer betrachtet
es als unzureichende soziale Pflicht, an der Jugend-
pflege in erster Linie mitzuarbeiten. Mädchen
diese Leitätze überall Beachtung finden.

Wittenberg. Die Errichtung einer Pflege-
anstalt für männliche schulentlassene Personen
der Provinz Sachsen ist, wie berichtet wird,
in sichere Aussicht genommen. Der Landes-
hauptmann hat sich bereits mit verschiedenen
Städten in Verbindung gesetzt und von diesen
Angebote geeigneter Terrains eingeholt.
Auch der Stadt und Kirchengemeinde Witten-
berg haben bereits Anträge vorgelegt und
sind mit der Provinzialverwaltung in Unter-
handlungen eingetreten. Da dem Vernehmen
nach die Stadt so einschneidende Bodenflächen,
wie sie für die neue Anstalt benötigt werden,
in geeigneter Lage nicht besitzt, werden sich die
fiscalischen Körperlichkeiten demnach mit der An-
gelegenheit zu beschäftigen haben. Andere
Städte, so Deitzsch und Kemberg, sind eben-
falls bemüht, die Aussicht zu erhalten, doch sind
bisher irgendwelche Entscheidungen noch nicht
zutreffen worden.

Torgau. Die Stichwahl zwischen dem
national-liberalen Kandidaten Prof. Dr. Ort-
mann und Sozialist Menzel (Soz.) wird am
25. Januar stattfinden. Die Kontrahenten,
deren Kandidat nur 300 Stimmen weniger
als Ortmann erhielt, haben bereits eine Parole
für Ortmann ausgesprochen, und da auch der
zeit der Parteimitgliederliste aufgestellte Kan-
didat seine Wähler bitten dürfte, für Ortmann
zu stimmen, so erscheint die Wahl des bürger-
lichen Kandidaten gesichert.

Torgau, 15. Januar. Nach tritt der Tod
den Menschen an. Der hier geachtete und
angesehene Mitbürger unserer Stadt Herr
Rantzke und Königl. Lottereiinnehmer Georg
Pöcher ist gestern abend plötzlich verstorben.
Ein Herzschlag hat seinem Leben ein Ende
gemacht. Als er am Stammtisch unter seinen
Freunden Platz genommen und wenige Worte
gesprochen hatte, fiel er vom Stuhle und war
tot. Der Dahingekleidete war vor kurzer
Zeit Besitzer eines Material- und Forchmo-
vergeschäfts, das er gegründet und ununter-
brochen 40 Jahre lang geführt hat. Als Kö-
niglicher Lottereiinnehmer war er viele Jahre
lang. Zwei erwachsene Söhne sind ihm im
vergangenen Jahre im Tode vorangegangen.

Dübau. Von unserem in ködtlicher Regie
zu erwerbenden Moorbad verläßt leider immer
noch nichts. Man freut sich schon allgemein
darauf, daß dasselbe in diesem Sommer be-
reits zur Eröffnung kommen würde. Auf auf-
gegebene Verbindung mit seiner Ver-
waltung überholt hofft Dübau schon lange. Es
sind wiederholt Berechnungen bezüglich der
Rentabilität der Bahn angestellt worden, die
auch gar nicht ungünstig lauten; leider hat
sich die Sache immer wieder verzögert. Bei
der Erhaltung Dübau als Kurort und
Moorbad würde aber jedenfalls auch hierdurch
eine besondere Anregung zum Bau der schen-
lichst gewünschten Bahn gegeben.

Halle. Die Vorbereitungen zu der geplanten
großen Gartenbauausstellung sind unter Leitung
des Herrn Professors Hildebrandt soweit geför-
dert worden, daß man den Zeitpunkt der Aus-
stellung auf die Tage vom 23. August bis
2. September festlegen konnte. Den Ehrenvor-
sitz hat Herr Oberbürgermeister Dr. Wiese freund-
lich übernommen. Es ist seit 1882 dies das
erste größere Ausstellungsunternehmen, das in
Halle veranstaltet wird. Es ist zu wünschen,
daß seitens der hiesigen und auswärtigen Be-
wässerung diesen Unternehmen eine derartige
Unterstützung entgegengebracht wird, daß es zu
voller Fülle gelangen und daß es die erseh-
ten Kosten decken werden. Die Ausstellungs-
leitung wird das ihre tun, das Schöne und
Nützliche auf dem ganzen Gebiete des Garten-
baus herauszugeben und zur Schau zu stellen.
Merseburg, 15. Januar. Folgende Scene
aus der Woywetz berichtet der „Merseburger
Korrespondenz“ Sonntag und Montag, früh konnte
man am Ufer der Saale zahlreiche meistgehörte
Woywetzlieder und Lieder beobachten. Beim
Heranfahren von Menschen vermochten die halb-
ertrunkenen Tiere, an deren Gefieder große Ge-
schwärme hingen, nur mühsam wieder in ihr
Lebenselement, das Wasser zu schichten. Da
der Gottbarsteich und viele Vögel, in denen
diese Woywetz bisher weiten, zugefressen sind,
wandten sie sich der offenen Saale zu. Das
starke Treiben des Grundbisses aber hindert die
armen Tiere am Tauchen und Schwimmen,
so daß sie ermattet den Fluß verlassen. Man
sah sie mit dem rasen Gefieder in der kalten
Luft und erstarben fast, wie ihr mühsames
Vorwärtskriechen und der Eisbelag an den
Fesseln beweist. Kommen sie wieder in wär-
meres Wasser, so zeigen sie auch bald ihre
närmere Bewegung wieder. Auch der farben-
prächtige Eisvogel zeigte sich jetzt wieder am
Saaleufer.

Bad Harzburg, 12. Jan. Der allen Harz-
besuchern wohlbekannte Hirsch auf dem Wol-
kenberge, der über 19 Jahre dort eingekerkert
war, mußte, da er sich infolge einer Milch-
sahnung nicht mehr auf den Weiden halten
konnte, erschossen werden. Das Tier, das als
junges Kälbchen von einer Dame am Helm-

felder Brunnen gefunden und mit Flasche
groß gezogen worden war, wurde, als es
stärker wurde, von dem Wolfenaunder Rehr
gefangen und eingekerkert. Der Hirsch, der über
19 Jahre alt geworden ist, hat überaus starke
Geweihe gebildet, das Hirschgeweih das des
Jahres 1907, das als umgeborene Schälende
nahezu 14 Kilogramm wog. In den beiden
letzten Jahren trug der Hirsch nur noch ver-
schwommene Geweihebildungen.

Zimmerau, 15. Jan. (Ein breiter Schwund-
ler). Ein hiesiger Einwohnere ist vor einigen
Tagen einem geriebenen Schwundler in die
Hände gefallen. Im Hinterrad war er gefächelt
zu tun, gehabt hatte, bestieg er den Eisen-
bahnwagen, um nach Zimmern zurückzufahren.
Es dauerte nicht lange, da gestellte sich ein älterer
Mann zu ihm. Dieser äußerte im Laufe des
Gesprächs, er wolle ebenfalls nach Zimmerau
und dort Aufenthalt nehmen; er suchte zunächst
Logis. Dies wurde ihm von dem Zimmeraner
angeboten, der ihn dann auch gleich mit nach
Hause nahm. Unterwegs hatte der Schwundler
aber schon erzählt, daß er am nächsten Tage
nach Naumburg fahren müsse, um dort auf
den Bericht eines Betrag von 14 000 Mark
in Empfang zu nehmen. Diese Summe sei
ihm nebst einer täglichen Rente von 5 Mark
von einer Vermögensverwaltung ausgelegt worden,
unter der Bedingung, sie seinen Vorgesetzten
testamentarisch zu vermachern. Der hiesige Ein-
wohner hatte die Absicht den Schwundler zu
begehren, wurde aber durch gequälte Ein-
gelegenheiten an der Ausführung seines Vor-
habens verhindert und schickte infolgedessen an
seine Frau mit. Während des Aufenthalts in
Zimmern, wo die beiden im Restaurant auf den
Anschluß warteten, hatte die Frau nun schon
merken müssen, daß der Mann kein Geld be-
sah, denn sie mußte ihm nicht nur sein Geld
bezahlen, sondern er ließ sich auch noch jezt
Mark von ihr. Als sie nun in Naumburg
angekommen waren, begab sie sich wieder in
ein Restaurant. Der Mann wollte nun die
14 000 Mark holen und ließ die Frau allein.
Er kam aber bald wieder zurück und gab vor,
daß er, um die Gerichtskosten zu decken, 75 Mk.
benötigte, die ihm seine Begleiterin auch verab-
folgte. Er ging abermals fort und nahm die
Handtasche der Frau mit, um wie er sagte,
das Geld hineinzuwerfen. Als er wiederkam, über-
gab er die Handtasche nach Zimmerau an. In
Zimmerau blieb jedoch der Schwundler und
zu Zimmerau allein nach Hause fahren. Als
sie die Frau allein nach Hause sahen, öffnete sie die
Tasche. Diese enthält nur Papierstücke und
Wurfscheide. Da der Polizei erst jetzt Anzeige
von dem Vorfall erstattet worden ist, so dürfte
der Schwundler schwerlich zu ermitteln sein.
Das Ehepaar ist um fast 150 Mark betrogen
worden.

Bericht über den Schlotkalkmarkt.
Leipzig, den 15. Januar
Kalktrieb: 633 Rinder, und 391: 109 Ochsen,
50 Kalber 341 Rinder, 84 Bullen, 391 Rinder, 417
Stück Schweine, 3384 Schafe; zusammen 4725
Tiere. Ochsen: 1. vollschichtige, ausgemästete
Schlotkalk, 9 1/2 in 5 Jahren, Schlachtwert 94, 2. junge
Schlotkalk, nicht ausgemästet, ältere aus-
gemästete, Schlachtwert 87, 3. mäßig gemästete
jüngere, gut gemästete, Schlachtwert 82, 4. gering
gemästete, Schlachtwert 74, 5. Schlachtwert 74,
Kälber und Kühe: 1. vollschichtige, ausgemästete
Kälber höchsten Schlachtwertes, Schlachtwert 91, 2. voll-
schichtige, ausgemästete Kälber höchsten Schlachtwertes
wertes bis 1 7 Jahren, Schlachtwert 83, 3. ältere
ausgemästete Kälber, nicht wenig gut gemästete jüngere
Kälber und Kühe: 1. vollschichtige, ausgemästete
Kälber höchsten Schlachtwertes, Schlachtwert 88, 2. mäßig
gemästete Kälber, Schlachtwert 83, 3. mäßig ge-
mästete Kälber und Kühe, Schlachtwert 78, 5. gering
gemästete Kälber und Kühe, Schlachtwert 64,
Bullen: 1. vollschichtige höchsten Schlachtwertes,
Schlachtwert 88, 2. mäßig gemästete jüngere und
gut gemästete ältere, Schlachtwert 85, 3. 81,
Kälber: höchste Woll- (Woll-) halt und beste Schaf-
wolle höchsten Schlachtwertes, Schlachtwert 87, 3. geringe
Schafwolle, Schlachtwert 81, 4. Schlachtwert 81, 5. Schlachtwert
Schlachtwert 81, 6. Schlachtwert 44, 2. ältere Woll-
hammel, Schlachtwert 41, Schweine: 1. vollschichtige
der feineren Rassen und deren Kreuzung im
Alter bis zu 1 1/2 Jahren Schlachtwert 62, 2. voll-
schichtige, Schlachtwert 62, 3. gering entwicelte
Schlachtwert 59, 4. Saunen und Eier, Schlachtwert
66. Alles in Markt, für 50 kg.

Das Ergebnis der Reichstagswahlen.

Nach einer halbamtlichen Veröffentlichung stellt sich das Ergebnis der Hauptwahlen zum Reichstage wie folgt: Einigkeit gewählt sind 207 Abgeordnete, nämlich 27 Konservativen, 5 Reichspartei, 1 Württemberg, 21 Zentrum, 15 Polen, 4 Nationalliberalen, 2 Bund der Landwirte, 6 Sozialdemokraten, 6 christlich. Zentrum, 1 Sozialist, 1 Deutscher Arbeiter des Bauernbundes, 1 Württ. An der 189 Stichwahlen sind beteiligt: 42 Konservativen, 7 Reichspartei, 3 Deutsche Reformpartei, 13 Nationalliberalen, 29 Zentrum, 10 Polen, 64 Nationalliberalen, 4 Bund der Landwirte, 53 oder 54 Fortschrittliche Volkspartei, 120 oder 121 Sozialdemokraten, 2 bayerische Liberalen, 1 christlich. Zentrum, 2 unabhängige Sozialisten, 6 Württ., 3 Bauernbündler, 5 Württ.

Gewinne und Verluste.

Die Konservativen gewinnen 2 und verlieren 9 Sitze, die Reichspartei gewinnt 2 und verliert 1 und verliert 8, das Zentrum verliert 6, die Polen verlieren 1, die Nationalliberalen gewinnen 2 und verlieren 16, die Fortschrittliche Volkspartei verliert 12, die Sozialdemokraten gewinnen 28 und verlieren 2, der Bauernbund gewinnt 1 Sitz, 1 Württ. Liberaler und 1 Württ. Sozialdemokrat sind nicht wiedergewählt. — Inwieweit nach dem Bekanntwerden der Ergebnisse der Hauptwahl die Regierung in einer halbamtlichen Veröffentlichung Stellung zu den bevorstehenden Stichwahlen

bevorstehenden Stichwahlen

genommen. In dem Artikel heißt es u. a.: Welche kirchliche Partei kann gemeinsame Sache mit einem Gegner machen, der ihnen allen wie der ganzen bestehenden staatlichen Ordnung seinen ingrinnenden. Das bei jeder Gelegenheit hochmütig im Gesicht schreit? Und wie sieht die Sozialdemokratie zu untern nationalen Fortschritten und Anhängen? — Inwieweit betrifft sie die Abfertigung der Arbeiter von allen andern Volksteilen? Der Klassenkampf ist ihr Lebenselement. Eine soziale Revolution

soziale Revolution

mit Abschaffung des Privatigentums ist ihr Ziel. Während sie so im eigenen Lande den Hof schreit und einen gewalttätigen Terrorismus gegen die Glieder des eigenen Volkes ausübt, huldigt sie nach außen dem Triumph der allgemeinen Völkerverbrüderung. Deshalb ist sie die Hoffnung der fremden Völker und Gegner des Deutschen Reiches. Wie häufig waren diese nach der unrateneren Niederlage der Sozialdemokratie bei den Wahlen 1907! Wie werden sie frohlocken, wenn sich die Folge der sozialdemokratischen Partei vom 12. Januar 1912 bei den Stichwahlen fortsetzen!

Werte des Friedens

Wären nur adäquat, wenn wir als Lande eigene Nation in der Welt behaupten. Zu den neuen Aufgaben des neuen Reichstages gehört die Sicherung unserer Reichshoheit. Eine Partei, die sich selbst international nennt, in der sich der Gedanke eines Massenstreiks im Falle der Mobilmachung hervorzuheben dürfte, ist ihrem ganzen Wesen nach zur Erfüllung dieser wichtigsten Aufgabe unfähig. Nicht Wismar über diesen oder jenen mit Recht oder Unrecht als über empfindenen Zustand in Reich und Staat, nicht die Macht auf Parteivorteile durch Abstimmen mit der Sozialdemokratie lenkt den Schritt zur Entscheidung. Nicht auf erregtenen Gähnen der Parteien — die Zukunft der Nation ruht nicht auf der Witz!

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm hat am Sonntag den Reichstag von 2. Bethmann-Hollweg in längerer Audienz empfangen und einen eingehenden Bericht über die durch die Hauptwahlen zum Reichstage geschehene unvollständige Lage entgegengenommen.

* Auf Verordnung Kaiser Wilhelm's wird demnächst eine neue Schusswaffen-

ordnung zur Ausgabe gelangen, die auch die Schaffung eines Offizierspostens der Schuldenlandes der südwestdeutschen Schusswaffen in Auge faßt.

* Der preussische Landtag ist am Montag mit einer Thronrede eröffnet worden, die Herr v. Bethmann-Hollweg verlas. Die Thronrede weist zunächst darauf hin, daß sich die Finanzlage des Staates im laufenden Rechnungsjahre günstig entwickelt hat. Es wird dann angeführt, daß zum Ausbau des preussischen Eisenbahnnetzes entsprechende weitere Mittel geordert werden sollen. Ferner die Vorlage eines Entwurfs zur Erhöhung der Einkommen- und Ertragssteuer. Besonders wichtig erscheint die Vorlage eines Gesetzes gegen Arbeitslosigkeit und eines Gesetzes betr. den Ausbau der Pflege für die schulpflichtige Jugend, das u. a. die Ausdehnung der Fortbildungspflicht auch auf ländliche Gebiete vorsieht.

* Das neue preussische Wasserregulierungs- und Abwehrgesetz zugegangen. Der Entwurf regelt in zehn Abschnitten den Gegenstand und die Arten der Wasserläufe, ihre Eigentumsverhältnisse und Benutzung, ihre Unterhaltung und ihren Ausbau, bringt neue Bestimmungen über die Einführung von Wasserregulierungs- und Abwehrmaßnahmen und übernimmt aus dem Reichsgesetz und den Gesetzen zur Verfertigung von Hochwasser die Bestimmungen über den Hochwasser. Der Entwurf hat im ganzen 365 Paragraphen. In der umfangreichen Begründung wird darauf hingewiesen, daß die Förderung einer geordneten Wasserwirtschaft sowohl im Interesse der Landwirtschaft als auch im Interesse der immer schwierigeren Verfertigung der großen Gemeinden mit Trinkwasser wie wegen der Hochwasserabwehr der Wasserläufe für die Bevölkerung der südlichen Provinz liegt.

* Wie das Deutsche Kolonialblatt aus Südwestafrika meldet, sind den in Okeran aufgestellten D o a m b o s 10 000 Hektar Farmland überlassen worden, unter der Bestimmung im Austausch dafür, daß sie so lange im Besitz dieses Farmlandes belassen werden sollen, als sie sich den Gesetzen und Verfügungen der Behörden fügen. Nach einem Bericht des Gouverneurs erziehen sich die innerhalb dieses Reservats angelegten D o a m b o s eines gewissen Wohlstandes und leben friedlich ihrer Arbeit und Viehwirtschaft. Zu Klagen haben sie bisher keinen Anlass gegeben.

Sachsen.

* Wie übereinstimmend aus Rom und Konstantinopel berichtet wird, dauern die Kämpfe in Tripolis fort. Nach wie vor ist es den Italienern unmöglich, aber die im Oktober gewonnenen Stellungen festzusetzen. Die Friedensgespräche werden von beiden Gegnern als verfehlt bezeichnet.

Ägypten.

* Wenn man den letzten Nachrichten aus China glauben darf, beginnt sich die Lage dort zu klären. Der Thron ist so gut wie erledigt, abzuwarten und sich wegen der zunehmenden Unruhen in den Provinzen so schnell wie möglich nach Jehol zurückzuziehen. Die Mandchurinnen, das Volk und das Militär sind mit der Abkunft einverstanden, da nichts anders übrigbleibt. In einer Zusammenkunft der Leiter der Regierung wurden die Einzelheiten teilweise festgesetzt. Im übrigen scheint die Lage ziemlich traurig zu sein, denn Berichte aus den Provinzen melden Fälle von Mord, Raub und Brandstiftung und fügen hinzu, daß Hunderte von Frauen Selbstmord begehen, um Gewalttätigkeiten zu verhindern.

Das Kabinett Poincaré.

Die französische Ministerrie, die aus Anlaß der Besprechung des deutsch-französischen Marokko-Abkommens entstanden war, ist mit der Bildung eines Kabinetts Poincaré beendet worden. Senator Poincaré hat u. a. als Außenminister und den ehemaligen Minister

mir doch lieber die ganze Komödie beiseite. Sag mir uns kurz und schlicht die Wahrheit, und jeder geht seinen eigenen Weg weiter, wie bisher."

Nach einmal wollte es scheitern werden in ihren Augen, denn bitterste quoll es vom Herzen heraus, aber auch diesmal befiel sie wieder ihre Schwäche.

Und nun und still entgegnete sie nur:

"Wie du willst."

Dann sprach er wieder ein Wort.

Als Orléans wieder hereintrat und die ernsten Gesichter bemerkte, sah er zuerst, inbrünstig vor Erstaunen, von einem zum andern; als aber noch immer keiner ein Wort sagte, wurde er ganz kribbelig und rief mit rotem Gesicht: "Ja, zum Teufel, was ist denn hier vorgefallen?"

Er erwiderte Bruno mit versteinertem Grimm:

"Das hast du nun von deiner brillanten Übersetzung."

Auch jetzt verstand der Alte die Situation noch nicht so ganz; fragend sah er seine Nichte an.

Die aber trat zu ihm und bat sie: "Sag mir, was ich sagen soll!"

"Du mußt mir den guten Anteil klären nun aber doch zu viel. Kolonial ist es: Müdigkeit für mir nur mal gefälligst ein vernünftiges Wort sagen, ja! So was war ja noch gar nicht da! Hat euch alle beide denn der Satan geblissen!"

Jetzt trat die junge Frau kurz entschlossen zu Bruno und bat, daß er anspannen lassen möge.

präsidenten Briand als Justizminister genommen. Der neue Ministerpräsident hat die Besetzung, fast ausschließlich Minister, darunter zwei ehemalige Ministerpräsidenten, Bourgeois und Briand, und drei für die Leitung der Staatsgeschäfte erst erklärte Politiker, Millerand, Delcassé und Dupuy, im Einklang zu haben. Schon tritt die Presse wieder mit der Besetzung des großen Kabinetts hervor. Ein solcher Ehrenname will allerdings verdient werden, und die nächsten Beurteiler finden, daß schon die Erledigung barrenden bedeutenden Aufgaben, nämlich die

Wahlsreform.

der künftigen Regierung schwere Anforderungen stellen könnten. In diesem Punkte wird entweder Poincaré sich zu den Andeutungen Briand's, der bekanntlich ein eigenes Wahlprogramm ausgearbeitet hat und unverzüglich damit fortfahren will, oder die Wahlschicksale des Kabinetts geht in die gleiche Linie und selbstverständlich diese Schwierigkeiten stets erste durch die vorliegende Fassung der dem Parlament zu unterbreitenden ministeriellen Erklärung zu umgehen wissen, um Zeit zu gewinnen. Unter günstigeren Vorzeichen fündigt sich die Stellungnahme des Kabinetts zu den

Fragen der auswärtigen Politik

an. Staatsmänner wie Bourgeois und Poincaré sind nicht nur geeignet, eine von persönlichen Nützlichkeiten freie Außenpolitik zu bestimmen, sie sind es auch ihrem großen Maß, die Interessen Frankreichs auf den veränderten Statusverhältnissen loyal zu vertreten und sich gegenwärtigen Abenteuern fernzuhalten. Die erzielte Gefahr, die dem Kabinett droht, kommt von den Nationalsozialisten, aus deren Reihen noch kein Mitglied ins Ministerium berufen wurde. Bemerkenswerter an der Stellung der Krise ist, daß Clemenceau, der das Kabinett Caillaux führte, nicht in das neue Kabinett berufen, und daß Briand, der Parteiführer, nicht mit dem auswärtigen betraut wurde.

Herzog Adolf Friedrich über das Kongogebiet.

In der Gesellschaft für Erkunde zu Berlin hielt Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg dieser Tage einen Vortrag über seine Reise durch Innerafrika. Der Herzog erklärte einleitend, daß er nicht den Vortrag wiederholen wolle, denn es kämpe über das gleiche Thema in der Deutschen Kolonialgesellschaft in Anwesenheit Kaiser Wilhelms gehalten habe. Demgemäß machte der Herzog eine eingehende Zusammenfassung, die er, wie er ausdrücklich betonte, sich für den geschlossenen Verein vorbehalten hatte. Er sprach das Verhältnis, das er im belgischen Kongo und dann auch in Kamerun und Togo zwischen den Schwarzen und Weißen vorand, und daß nach seiner Überzeugung unzulässig ist. Durch die Bestimmungen, die zum Schutze der Eingeborenen im Kongogebiet erlassen sind, ist es dahin gekommen, daß große Niederlagen vernachlässigt, weil man keine Arbeiter findet. In Pragaville liege ein großer Nutzwald, aber die Art, wie dort Recht gesprochen wird, könne den Weißen nur betreiben. Als er z. B. dort war, habe man gegen einen Eingeborenen verhandelt, der seinen Herrn begehren hatte, und fragten der Herr höflich, daß nur der Schwärze der Dieb gewesen sein könnte, wurde dieser freigesprochen. Wenn unterdessen die Hauptlinge seine Nahrungsmitel verabfolgen wollen, so ist dagegen nichts zu machen. Ein belgischer Offizier habe sich geweigert, auch nur den leinsten Zwang in dieser Beziehung auszuüben. Gegenwärtig gehe es in unfern Kolonien für die Kamerun z. B. sei kein Diener zu ihm gekommen und habe sich beklagt, weil er nun schon den zweiten Tag seinen Koffen ohne Zucker trinken müßte. Als während seiner Anwesenheit in Togo ein Herr einen Negerknecht für eine Mülleimel mit einem Schlag strafen wollte, fragte ihn der Herr, ob er denn das Strafgebot nicht kenne. Unterbrechung war dem Herzog über die Zukunft Spanisch-Guineas und Fernando Pos lagte. Er erklärte

Und sofort öffnete der das Fenster und er teilte den Befehl nach draußen.

Orléans aber wußte sich nur vor Erstaunen nicht mehr zu lassen. Während das er der kleinen Frau in den Mantel hinein. Doch konnte er sich den Ausdruck nicht verhehlen:

"Guter von uns muß hier plötzlich übergeschlapp sein!"

In einem kurzen Abschied stiegen die Gäste in ihren Wagen und fuhren davon.

Einem Augenblick sah und nicht Bruno ihnen nach. Dann biß er die Zähne zusammen und ging ins Haus zurück. — Es war am besten!

! Ans und vergessen und begraben, alles, alles! Ja, es war am besten!

Indessen fuhr der Wagen schnell durch die hellen Tage, und dabei. Der Herr dachte noch immer vor Mut, daß da man im offenen

Gebirge fuhr, mußte er an sich halten, um dem fremden Staube nicht Stoff zum Niesen zu geben.

So sprach man kaum etwas. Und er schaute alle die Welt in sich hinein. . . . So ein

bummer, so ein freudloser Bengel! Es war ihm einfach nicht zu helfen! Ganz unerhört

war es ihm.

Die aber trat zu ihm und betrat da. Es tat ihr ehrlich leid, daß alles so gekommen war. Sie hatte wahrhaftig den besten Willen gehabt.

Aber er war eben so ein Hartkopf, mit dem man nicht leicht umgehen konnte.

Aber trotzdem dachte sie mit Freude daran, wie Holz, wie unbegreiflich, wie mannaft und

fest er dagesanden hätte, prächtig anzusehen war das gewaltige! Und ihr Herr klopte noch

fest bei dem Gedanken daran.

nämlich, daß die Spanier dort die Übernahme dieses Gebietes durch Deutschland gleichsam ersehnten, indem sie der Meinung sind, daß dann die kommerziellen Beziehungen sich ganz anders und besser gestalten würden.

Deer und flotte.

— Nachdem in der ersten Novemberhälfte vorigen Jahres ein vorübergehender Statuswechsel des „Gier“ von der ostafrikanischen zur Mittelmeer-„Station“ im Reichs-Interesse aus Gründen des türkisch-italienischen Krieges verfertigt werden mußte, hat der Kreuzer bisher die vollen zwei Monate kufenhaft in den neutralen griechischen Gewässern verbracht. In dieser Stationierung ist zunächst noch nichts geändert worden, so lange die Kriegsergebnisse nicht eine bedeutende Wendung nehmen.

HP Die Frage, was ein Kriegsteilnehmer ist, ist des öfteren bei Angelegenheiten der Exterieur und Unterfertigung von Bedeutung. Es wird darum eine jüngst erfolgte genaue Umschreibung des Begriffes nach mehreren Gesichtspunkten von Interesse sein. Kriegsteilnehmer sind alle Personen des Offiziers- und Mannschafsstandes des Heeres, der Gattung und Besatzungstruppen aller Waffen und der Marine, wenn sie an einem von befreundeten Staaten unternommenen Feldzuge teilgenommen haben. Ob die betreffenden Personen in den Kriegen die feindliche Grenze überschritten oder an kriegerischen Vorfällen im eigenen oder verbündeten Lande beteiligt gewesen sind, ist gleichgültig.

Das entscheidende Merkmal besteht in der ehrenvollen Teilnahme an kriegerischen Unternehmungen. Für das Kriegsjahr 1864 ist die Bestimmung maßgebend, daß die Personen des Offiziers- und Mannschafsstandes in der Zeit vom 1. Februar bis 2. August die feindliche Grenze von Schleswig-Politen zu Kriegszwecken überschritten haben. Für das Kriegsjahr 1866 ist die Bestimmung maßgebend, daß die Personen des Offiziers- und Mannschafsstandes in der Zeit vom 1. August festgesetzt worden. Die Kriegsteilnahme wird erwiehen durch Überschreiten der feindlichen Grenze zu Kriegszwecken oder durch Teilnahme an den Kämpfen in den Betreff kommenden Landtheilen. Einlich sind diejenigen Teilnehmer an dem Feldzug 1870/71 als Kriegsteilnehmer zu betrachten, die in der Zeit vom 16. Juli 1870 bis zum 2. März 1871 an dem Kriegsteilnahme hatten. Die feindliche Grenze zu kriegerischen Zwecken überschritten haben. Zu allgemeinen wird die Teilnahme an einem dieser drei Kriege in den umfährten Grenzen als ehrenvoll anzusehen sein, wenn nicht ganz bestimmte Ausnahmefälle vorliegen, die nur durch Strafen wegen ehrenrühriger Handlungen gegeben sind. Der Würdigkeit von Orden oder Kriegsauszeichnungen hat mit der Frage der ehrenvollen Teilnahme in einem Kriege im allgemeinen nichts zu schaffen. Unter Bestimmungen über Kriegsteilnehmer werden durch die oben mitgeteilten Umgrenzungen der Teilnahme an den Kriegen von 1864, 1866 und 1870/71 nicht berührt.

Von Nah und fern.

Die Beschäftigung der Arbeiterlosen mit Winterarbeiten ist von einem großen Anzuge Gemeinden und auch von Kreisverwaltungen durchgeführt worden. Die Stellen hierfür wurden meist schon bei der Staatsanstellung in Antrag gebracht. In der Hauptstadt werden die Arbeiterlosen mit der Zubereitung von Wegen, Straßen und Chauveens, sowie mit Aufforderungen beschäftigt. Beim Kaufmann der Käse wird auch Anweisungen von Kochkanten vorgelesen.

Rechnung einer Gutsbesitzerin in der Gifel. In dem Gutsbesitzer verdrücken mehrere Männer einen Einbruch in das Gehört eines Gutsbesitzers. Als ich ihnen der Hausbesitzer entgegenstehe, schlugen sie ihn nieder und verließen ihn zu erwidern, bis der Sohn des Hauses, durch den Mann gewendet, dem Vater zu Hilfe eilte. Durch einen Botenhand gelang es bald, die Täter in einer beherrschten Verleugung zu ermitteln. Sie führten eine Menge geklebter Briefchen und etwa 4000 Mark bares Geld bei sich.

Über das kam er schon an! Kein Wort stand sie ihm Rede. Behend in ihr Zimmer. Eingeschlossen. Und damit dalt!

Frauen stand er und milnete.

Doch am nächsten Morgen erst erreichte sein

Erstaunen den Höhepunkt.

Ihr Koffer war ihr fertig gepackt. Mit dem Zehnhundert-Zug würde sie abfahren.

Er rebete und rebete, wie er es nie getan. Umsonst. Sie blieb bei ihrem Wort.

Und als er sah, daß alles vergeblich war, bradte er sie zur Bahn und sah sie abdamfen.

Er verstand diese Jugend nicht mehr.

8.

Inzwischen war nun der Sommer vergangen.

Die Früchte des Feldes und der Gärten wurden eingebracht. Die Mosen standen in der letzten Blüte, und schon madten sich

Ähren und Georginen unangenehm breit.

Es war für Bruno ein heißer und erbsicherer Sommer gewesen. Er leitete Offizier.

Denn nur die ununterbrochene Tätigkeit bewachte ihn davon, seinen äußeren Gräueltaten nachzugeben.

Anfangs, als Frau Gertrud so schnell wie sie gekommen, auch wieder verführungen war, fing er an, seine Härte und seine Unbeugsamkeit zu bereuen. Denn eine Stimme der Vernunft

maßte ihn, daß er ihr vielleicht doch unrecht getan haben könnte. Wie, wenn sie es nun

wirklich ehrlich meinte? Wenn sie ihn nun

Ein Kämpfer mit und gegen Preußen gefahren. Dieser Tage starb in Wien der 73jährige Bahnmutter der österreichischen Staatsbahn Karl Engelmeier, der letzte österreichische Soldat, der im Krieg des Duppelers zum Tode kam. Er nahm 1864 an dem Einzug gegen die Duppeler Schlangen teil und wurde vom Prinzen Friedrich Karl mit dem Duppeler Strumpfzug ausgezeichnet. Zwei Jahre später machte er den Krieg gegen Preußen mit und erhielt die österreichische Tapferkeitsmedaille.

Verzogene Handlischer. Auf geheimnisvolle Weise wurden mehrere Wiener Handlischankstellen, darunter auch das Kaiserliche Verlagsamt, geschlossen. Es wurden Holzschnitten verpackt, von denen nur die punzierten Glieder echt waren, während die andern falschen ausgeführt und mit einer Flüssigkeit ausgefüllt waren, die das Gemälde wieder ausfüllte. Diese Flüssigkeit verdunstete jedoch mit der Zeit, so daß zum Beispiel eine Seite, die 27 Gramm wog, nach acht Tagen auf 17 Gramm weniger hatte. Nach dieser Bemerkung gelang es, die Gesichte eines Preußenhändlers und einen zweiten Preußenhändler als Täter zu verhaften.

714 000 Mark für eine Briefmarkensammlung. Die ungarische Briefmarkensammlung Béla Szechényi erwarb dieser Tage für 714 000 M. eine der größten und wertvollsten Briefmarkensammlungen der Welt, die einem Budapestener Architekten A. Hollischer gehörte. Nach Ausprüfungen von Sachverständigen soll die Sammlung eine der reichhaltigsten der ganzen Welt sein, da sie fast alle seltenen Marken in bester Verfassung enthält. Allein in der spanischen Sammlung steckt ein Wert von 145 000 M. Die Sammlung ist in 17 Bänden untergebracht und enthält seltene Marken bis zum Werte von 6800 M. pro Stück.

Ein furchtbares Automobilunglück ereignete sich am Sonntag auf dem Wege von Trenton (New Jersey) nach New York. Drei junge Damen kehrten mit ihren zwei Begleitern von einem Ball in Trenton zurück, als plötzlich ihr Kraftwagen gegen einen Stein stieß und die Besetzung hinunter in den Delaware-Kanal stürzte. Alle fünf Personen wurden unter die Erde geschoben und ertranken. Der Koffer und der Behälter des Automobils konnten sich allein retten. Die Ertrunkenen wurden durch die scheinbar verabschiedeten des Automobilistengehulften und konnten sich nicht daraus befreien.

Luftschiffahrt.

Auf dem Wanderverbe von Nij les Noulineur bei Paris trat sich ein schwerer Zusammenstoß zweier Flugmaschinen zu. Auf dem Flugfeld bewarb sich der frühere Rennfahrer Nougère um das Mitgliederamt. Nach einer Verabredung seines Zweiflers wurde dieser von dem auch oben angelegten Eindecker des Nougères durch den angelegten Verbe Apparate stürzen herab im Walden. Nougère erlitt nur leichte Verletzungen, Anonist dagegen sah sich eine tiefe Wundspunde zu und wurde ins Krankenhaus gebracht.

Auf dem Flugfelde von Pau erzielte der fliegere Bedrines neue Weltrekorde der Geschwindigkeit. Er befuhr über der geschlossenen Bahn 10 Kilometer in 4 Minuten 13 1/2 Sekunden, 50 Kilometer in 21 Minuten 19 1/2 Sekunden, 100 Kilometer in 41 Minuten 56 1/2 Sekunden, 150 Kilometer in 62 Minuten 43 1/2 Sekunden. In der Stunde legte Bedrines 142 480 Kilometer zurück. Die mittlere Geschwindigkeit für die schnellste 5-Kilometer-Wunde betrug 145 Kilometer in der Stunde.

Gerichtshalle.

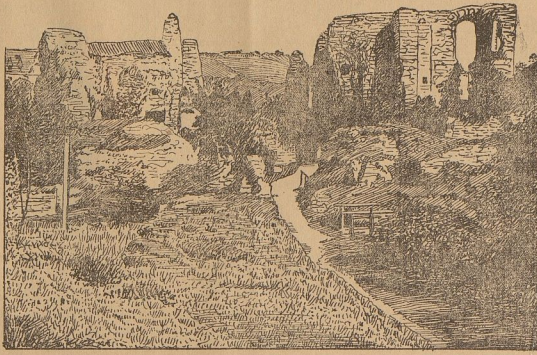
Waldschweiz. Wegen Verlesung eines höchsten Wälders wurde der Pfarrer Wilhelm Sch. vom Schwurgericht zu sechs Mark Geldstrafe verurteilt. Beim Verlesen des Stimmzettel hatte der Angeklagte schon den Hut angelegt; er nahm ihn aber wieder ab und rief dem Gerichtshof einen „guten Morgen!“ zu. Man rief ihn wieder zurück, worauf er

wegen Ungehörigkeit zu einer sofort zu vollziehenden Haftstrafe von einem Tage verurteilt wurde.

Calabos. Das Schwurgericht verhandelte fänglich gegen den achtzehnjährigen Baron Robert de Courvigny, der am 24. September d. J. auf das Schloss seiner Mutter seinen Vater, den Grafen von Brogne-Semone, als er von einem Jagdausflug zurückkehrte, morden ließ durch einen Fintenstich getötet hatte. Das Gericht verurteilte die Baronin Courvigny unter Verlegung von milderen Umständen zum Tode, den Sohn, als geistig nicht vollwertig und ganz unter dem Einfluß der Mutter stehend, zu 20-jährigem Zuchthaus. Gleichzeitig wurde verfügt, daß die Vermögensgegenstände der Gehtenen sein sollte, mit

unfähige Nachfrist seinen Wirten verhaftet zu werden.“ Wohl hatte sich zu seinen Begleitern schon, und namentlich unter den Ungarischen seiner nächsten Umgebung, die Kritik geregt. Die junge Generation glaubte, daß der alte Mann die neue Welt nicht verstand und wie Schiller hatte auch Goethe den Verfasser der Schrift über die deutsche Literatur scharf getadelt. Aber während bei Goethe sich bald das Urteil über den Großen wandelte und zur ehrsüchtigen Bewunderung steigerte, trat in der Allgemeinheit Friedrichs Gefühl nach wenig mehr als einem Jahrzehnt in den Schatten der der bänonischen Größe, des „Sohnes der Revolution“, des forstlichen Grobbers. Unter seinem Nachfolger, der waren die geistigen und wirtschaftlichen Grundlagen

Der römische Kaiserpalast in Crier



ist eine der großen Sehenswürdigkeiten der antiker Interaktionen altgriechischen Kunst zu reisen. Die Palast des römischen Kaiserpalastes in Crier. Das erste Mal die Welt eines Reiches, der aus dem ersten nachchristlichen Jahrhundert stammt und später eine Stellung sogar die offizielle Residenz der weströmischen Kaiser gewesen ist. Seit langem denkt man daran, den Palast wieder neu aufzubauen, aber das würde nach der geliebten Schätzung 30 Millionen kosten. Bisher muß man sich damit begnügen,

dem fortwährenden Verfall Einhalt zu tun. Der Staat hat zu diesem Zweck jährlich eine erste Rate von 40 000 Mark bewilligt. Vielleicht bietet sich später doch die Möglichkeit, andere Teile des alten Palastes in ihrer gegenwärtigen Pracht wieder erbauen zu lassen. Noch lange aber wird der ganze Komplex des Crierer Kaiserpalastes bleiben, was er ist: ein impolantes, aber melancholisches Ruinenfeld.

dem schwarzen Schleier der Gattenmörderin angetan zur Guillotine zu führen, in Gaen Platzfinden habe. Es wäre dies seit fünfzig Jahren der erste Fall der Hinrichtung einer Frau in Frankreich; nachher wird aber der Präsident der Republik von dem ihm zustehenden Begnadigungsrechte Gebrauch machen.

Friedrich der Große im Urteil der Nachwelt.

Als die Nachricht vom Tode des großen Friedrich durch die deutschen Lande ging, da rief ein schmerzliches Mauerlein aus: „Aber soll nun die Welt regieren?“ und Langzähne, die es nicht auszusprechen, dachten daselbe. Wahrscheinlich, die Herzen der ganzen Welt hatte sich, der größte Mann seines Jahrhunderts“ erobert; der Kaiser der alten Österreichischen Lande verehrte ihn sehrmerkwürdig, die Franzosen liebten ihn wie einen ihres Geistes, die Engländer bewunderten seine Taten und die Russen waren „zu ihm fröhlich“. Was in die Türkei und zu dem Zaren reichte der Entschluß. Sogar Mahley Ismail, der Kaiser von Marokko, setzte seinen Hirtengehirnen ein Ziel und ließ dem „großen König“ zu Ehren eine prächtige Schiffmannschaft unterwerfen, erklärte, niemals werde er einem Untertanen dieses erhabenen Monarchen ein Leid antun lassen. Goethe mußte sogar in einem kleinen italienischen Landstädtchen die Kunde von Friedrichs Heimgange geheim halten, „aus Besorgnis, durch eine to

seines Systems rasch beseitigt worden; die Katastrophe von 1806 schien die dauernde Wärlung seiner staatslichen Schöpfung zu vernichten. Nur wenige hielten an ihm fest: weil er die höchste Stufe, die meisten doch heute vermöge ihrer eigenen Größe die Bedeutung des genialen Mannes zu begreifen. Die Zeit der Romantik und der nationalen Erhebung aber wandte sich mit unerhörter Eifrigkeit gegen ihn. Die Politiker, vor allem der Freisinn vom Sein, gesehnen die maßlose Zentralisation der Verwaltung, den irregulären Charakter seines Regiments, die Verachtung der bürgerlichen Kräfte und Neigungen. Aber das 18. Jahrhundert für die Welt der Mittelalter und einer tiefen Abwärts abgewandten Geistes überhaupt die Höhe, so war Friedrich der Herr dieser unglücklichen und weltbürgerlichen Aufklärungsperiode. Am stärksten hat der leidenschaftliche G. W. Arndt gegen den „Französischen“ und Tyrannen aus dem preußischen Thron gestimmt. Wohl erntete er seine Größe an, aber dieser Geist des geistigen Weltalters“ habe doch aus seinem Staat nur eine tote Maschine geschaffen, die „als Zeitwerk und zerfallen wird.“ Und doch erzielte gerade die Erhebung Preußens und die Freiheitkriege, wie mächtig der Geist Friedrichs nicht in dem von ihm geschaffenen Organismus wackerte. Ähnlich mußte seine Gestalt dem Volkswundern wieder näher treten. Je mehr die unruhigen Wogen der Romantik verebten, je klarer sich die christlichen Aelster der Romantik liehten, desto reiner und klarer trat das

von der hellen Sonne des Verstandes umstrahlte Bild des Philosophen-Königs hervor. Viele wurden sich allmählich dessen bewußt, was der Vagelwanderer Gans 1837 an Barnhagen schrieb: „Es ist merkwürdig, wie lange ein Weltgenie vorhält. Wir können mit allen Abmachungen des Mittelalters nicht mehr, doch nicht die inactive Furcht Friedrichs des Großen loswerden.“ Die Gaben des „jungen Deutschlands“, die wieder an die Aufführung und das 18. Jahrhundert antizipierten, führten notwendig zu der dominierenden Gegenwart seiner Zeit. Die materialistischen Arbeiten des verdienstvollen Breuß brachten nun zum erstenmal die Dokumente seines Lebens zusammen und trugen sie in geistlicher vollständiger Darstellung in das Publikum: die von Breuß geleitete Akademie-Ausgabe der Werke — noch heute die einzige vollständige — erschien in den vierziger Jahren; die bildende Kunst stellte das Bild des Alten frei und seiner Umwelt in anschaulicher Wiederbelebung dar, in Schadows und Rauchs Statuen und vor allem in Mengers wunderbaren Neuschöpfungen der freiburgischen Art, die vielleicht am meisten dazu getan haben, dem Friedrich wieder zu verstehen, erleben und vor allem wieder lernen. Im Revolutionsjahr gestaltete Ranke in dem wundervollen fassen, fälschungsvollendeten Stil seiner Charakterzeichnung die erste psychologische Entwicklungsgeschichte des Begründers von Preußens Großmacht in seinen Neuen Historien preussischer Geschichte. Unter diesen war in England das alte Zerbild des Königs in Macaulays Ansehen erregender Abhandlung wieder aufgelebt, während die Franzosen eigentlich am liebsten bis zu den jüngsten Arbeiten von Sorel, Zaffire und Waddington dem Verehrer gallischer Bildung und Freunde Voltaires ihre Sympathie bewahrt haben. Der Ruhm des Wälg, die religiöse Engfertigkeit des Briten und der Überwindung des Engländer, gegen ihre Generalisierung wirkten bei Macaulay zusammen und sein Urteil fand vielfache Zustimmung, bis sich ein vorurteilloser Verehrer jeder Heldengröße für diesen „letzten Herrscher einer endenden Kultur“ erhob: Thomas Carlyle. 1858 sind die ersten Hände seines biographischen Weiterarbeiten erschienen, das einen begeisterten Lobpreis anstimmt, auf das alles überwindende und unbegreifliche Kraft des gegen sich selbst und gegen die ganze Welt kämpfenden Genies. So viele Mängel und Dunkelheiten auch dem Buch anhaften, Bismarck hatte doch recht, als er Carlyle schrieb, er habe „den Deutschen unsere großen Preußenbüchse in seiner vollen Gestalt, wie eine lebendige Bildsäule, hingestellt.“

Buntes Allerlei.

König Georgs Meisterstück. Im Anblick an die Kaiserkrönung König Georgs in Indien fünf große Jagden abgehalten worden, aber deren Ergebnis die englischen Zeitungen genau beschreiben konnten. Der König ist bekanntlich ein ausgezeichneter Schütze. Er hat im Verlaufe dieser in die letzten Treijahre das jetzt die staatliche Strecke von 39 Tigern, 18 Nashörner, 4 Wären erlegt, ohne der kleineren Tiere zu gedenken. Von diesen 39 Tigern der kaiserlichen Jagdbeute hat der König allein 24 selbst geschossen. Von einem Meisterstück aber vornehmlich sogar das Meisterstück erlegte der König auf dem Anstand mit zwei Schüssen seines doppelläufigen Jagdgewehrs einen Tiger und einen Wären und zwar den Tiger mit dem Schuß des rechten Laufes und den Wären mit dem des linken.

Ein Gäst. Gatte: „Die Milch ist ja ganz grün!“ — Materin: „Wärllich? Da habe ich wohl in Gedanken einmal mit dem Pinjel umgewirbelt. Na, zum Gäst habe ich nur giftige Farben.“ (Morgenblätter-Wärlter.)

In der Geisteswelt. „In dem grünen Zimmer sitzen ja lauter Herren mit anfallend wärllichen Gesichtern.“ — „Ja, das ist heute der Salon der Angekommenen!“ (Morgenblätter-Wärlter.)

wirdig verbleiben wollte? Bei dem Gedanken daran ging ihm ein Himmel voll Glückseligkeit auf, denn obgleich er es sich noch nicht eingesehen wollte, eine herrliche Stimme sagte ihm doch, daß seine Weisung zu ihr noch nicht erfolgen lie, daß unter der Höhe noch immer die Jansen glänzte. Dann aber braach mit einmal all der wilde Trog in ihm auf, der so tief belebte Mannesstolz künzte sich sich empor und er brachte die Stimme der Sehnsucht schnell und gewaltsam zum Schweigen. Nein, nein! Es konnte nicht wahr sein! So sehr konnten selbst diese fünf ersten Jahre ihren Charakter nicht verändert haben, daß sie dem lebenslustigen Weisheit nun ein erkenntnisreiches Weib geworden sein sollte. Nein, sie war ihm für immer verloren! Sider kamen ihre Worte nicht aus dem Herzen. Es war ihr nicht ernst damit! Für eine Kunde war es der Bekannte eines Intimitäten an die seine viele Geste gewirkt! — und einer solchen Augenblicks Stimmung wollte er nicht gern zum Opfer fallen. Nein, nicht zum zweiten Male sollte in der Niederlage erleben! Im keinen Preis! — Und schnell und energig verweichte er die wichtigsten Gedanken, machte sich hast und hart, und mit einem Willensstark sagte er dem neuem alle Erinnerungen an die seine erste und einzige Liebe ein. Und nun wieder an die Arbeit, seine tiefe Arbeiterin!

Und Fraulein Veria, seine ernste und stille Wärlin, die wohl wußte, was er nun heimlich durchkämpfen mochte, tat alles, um seine Sorgen zu lindern. Mit ganz, feinsinniger, niemals ungeschicklicher Art war sie nun erst recht befreit, ihm sein Heim traulich und gemütlich zu gestalten, so daß er nie einen Wunsch oder gar eine Beschwerde nötig hatte. Mit lieh, opernmütiger Freude tat sie alles und ließ ihre Verdienlichkeit ganz verschwinden hinter ihrem Wert.

Das alles tat ihm unendlich wohl, und er genoß mit behaglichem Gemüthe, was ihre gute Wärlin ihm angedeihen ließ. Aber nie kam er auch nur im entferntesten auf den Gedanken, daß hier mehr als bloße Wärlinverpflichtung an Werte war.

Und das war es, was das stille Mädchen immer schweigsamer, immer ernster und äuerlich immer noch härter machte.

So gingen die Sommermonate hin, bis ihre freie Stunden ließ, ließ er dann wohl und sah ihrem Charakter heimlich zu, und immer wieder kam ihm der Gedanke: wie hart und ernst das liebe Geschöpf doch vom Leben herumgehoben sein mußte, daß es so wortarm und so ab geworden war! Armes, armes Weib!

So gingen die Sommermonate in Schönheit vorüber, und der fester Regentatier merkte man erst das Veranlassen des Herbstes, als die Tage anfangen, länger zu werden.

Auch in Wärlenberg, im Hause Wärlter und Sohn, hatte es einen arbeits- und erdregnisreichen Sommer gegeben. Und der junge Herr Kurt hatte reichlich Gelegenheit gehabt, nun

die Probe auf sein Verprechen zu machen. Aber er war sich rein geliebte. Von nun an war er ein zuverlässiger Mann auf seinem Hofen.

Nur, daß er noch immer gar keine Anstalten machte, sich nach der Lebensgefährtin umgesehen, das war die einzige Sorge für Vater und Tanten.

Aber einen Menschen gab es in Wärlenberg, der gar keinen guten Sommer verlost hatte. Dntel Klaus war das.

Sein so schlaunter Mißerfolg bei den jungen Wärlensenten hatte ihn derartig verstimmt, daß er fast für alle seine Wärlanten ungenießbar war, und selbst sein sonst so goldiger, wenn oft auch derber Humor schien ihm vollkommen verloren zu haben.

Zuerst plante er, dem eigenmächtigen Weltfremdling auf Schönau eine gehörige Standprobe zu halten, um ihm endlich mal ganz klar zu machen, was für ein vollwertiger Mann er eigentlich sei — dann aber sah er sehr bald das Unmögliche seines Vorhabens ein; — und als ihm dann klar das höchst lobenswerte, ihm so völlig unentfärlliche Benehmen seiner Wärlin einfiel, da gab er seinen Plan vollends auf, — mochten doch diese beiden unbanbaren Menschen sich, wie sie allein fertig wurden, — er würde sich zum zweiten Male nicht die Finger verbrennen bei dem unbanbaren Gesellsch, nein, er ganz ruhig nicht mehr!

Und voll Ingrimm hatte er dann eines Tages seinen Koffer gepackt und war, ohne sich von jemand zu verabschieden, an die See gefahren. Und das war ihm famos bekommen.

Dort verzog er schnell und fand schon in wenig Wochen all seine befallige Lebenswiederer. Als er Ende August zurückkam, war er der Alte von ebend, konnte wieder harmlos lachen und machte einen biden Strich durch alle Wärlglückseligkeiten.

Und da mit einmal geschah etwas völlig Unerwartetes. Mitte September war die schöne Frau Doktor Grete Bergmann wieder da.

Dntel Klaus ließ vor Überraschung seine eben erit angeordnete Zigarette fallen, und wüßig sprachlos starrte er auf die junge Frau, die liebreizender denn je ausah und geriet nur ein klein wenig verlegen über ihre Wärlin.

„Da bist du nun schon wieder, Dntel Klaus!“ sagte sie und streckte ihm mit leichtem Grinsen die Hand hin.

„Wo bist du es wirklich? Ich konnt's noch gar nicht so recht glauben,“ rief er laudend und drückte ihr so herb und fest die Hand, daß sie fast aufschrie.

„Nicht verwundert natürlich die leichte Wärlensentheit bald, denn Dntel Klaus war die Lebenswärligkeit selbst, es schien, als habe er all seine alten Groll vom Frühling völlig vergessen, und das bloße Grinsen der schönen jungen Frau habe wieder alle seine Wärlensentpläne von damals zu neuem Leben erweckt.“

„Du bist wohl wieder nur auf der Durchreise?“ fragte er schelmisch, und seine wärligen Augen unter den wärligen Brauen blinzelten sie an.

1910 28 (Fortsetzung folgt)

In einer Besprechung über die diesjährige **Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers** wird auf **Donnerstag, den 18. d. M. abends 9 Uhr** in den **Reitspalle** eingeladen.
Kemberg, den 16. Januar 1912

Dr. Scheffer, Bürgermeister

Bekanntmachung.

Der Herr Weinkontrolleur der Provinz Sachsen und für das Herzogtum Anhalt hat darauf aufmerksam gemacht, daß die meisten Kleinbändler mit Wein von der Erfindung des Weingeistes vom 7. April 1909 wenig Kenntnis haben.

Wir verweisen, damit Verstärkungen vermieden werden, darauf, daß nach § 19 des genannten Gesetzes zur Führung von Büchern verpflichtet ist: „Bei Trauben zur Weinbereitung, Traubenmaische, Traubenmost oder Wein (nicht Schaumwein, Beeren- oder Fruchtwein) gewerbsmäßig in Verlehr bringt oder gewerbsmäßig zu Getränken weiter verarbeitet.“ Die Buchführung wird f. H. kontrolliert werden.

Der Weinkontrolleur, Herr C. Meise, Magdeburg, Triftweg 3 gibt beratende Weinbücher zum Preise von 60 Pf. für ein Stück ab.
Kemberg, den 13. Januar 1912.

Die Holzverwaltung. Dr. Scheffer

Achtung! Scheunen-Abbruch Achtung!
Verpflichtete meine in Rotta bei Kemberg belegene früher zur Müllerischen Wirtschaft gehörige Scheune, ca. 26 m lang und 11 m breit, sämtliches Kantholz, Latten, Dachziegel, besonders in gutem Zustande

Dienstag, den 23. Januar, nachmittags 2 Uhr
gegen gleich bare Zahlung meistbietend zu verkaufen. Bedingungen im Termin
Otto Schmidt, Braun, Fernsprecher: Nr. 276

Nutzholz-Verkauf

Forstrevier Reinharz

Dienstag, den 30. Januar, von vormittag 10 Uhr ab
sollen im **Pienitzschen Gasthof zu Reinharz** aus den Schlägen
Tag. 11, 26 und Totl. Tag. 3-8, 12, 19, 27-30

629 Kiefern=443 fm
71 Fichten=25 fm

Öffentlich meistbietend verkauft werden

Weidel, Revierförster

Schrotsägen

Büchelsägen, Spannsägen, Baumsägen
einzelne Sägeblätter, Schuppen, Spaten
Düngegeheln, Streugeheln, Schleif-
steine, verzinktes Drahtgitter
Stachelrost, Gussrostentwürfe
kupferne und eiserne Walzstempel
Reinmalwagen und Gewicht
empfiehlt billigt **Ernst Basse**

Filzschuhe

Filzpantoffeln - Holzschuhe
Holzpantoffeln
J. G. Glaubig

Apfelsinen

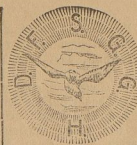
Ringäpfel - Pflaumen
Apfelosen **W. Dahms**
empfiehlt

ff. Ringäpfel

geb. Pflaumen, Preiselbeeren
Senf- und Pfeffergurken
Apfelsinen, Citronen
Cornichons
Paul Schwarza, Inhaber: Otto Niendorf

Sauerfohl

Saure Gurken,
Pflaumenmus,
Preiselbeeren,
sowie .. Bourzanzschische ..
Marmeladen
empfiehlt **August Fuhs**



Ein neuer Weg zur Gesundheit

Ist das Radfahren. Informieren Sie sich daher über Mittel und Wege, das gute preiswerte Fahrrad Sturmvogel zu erlangen. Federleichte Aluminiumfelgen, alle Zubehörteile, Taschenlampen, Feuerzeuge, Maschinenteile. Nähmaschinen aller Systeme. Verlangen Sie den neuen Katalog. Vertreter werden angestellt

Deutsche Fahrradwerke Sturmvogel

Gehr. Grüttner

Berlin-Halensee 20

Ein Versuch überzeugt Sie

von der unübertroffenen Qualität, Billigkeit und Ausgiebigkeit meiner

RÖST-KAFFEES

was allgemein anerkannt wird

C. G. Pfeil Kaffee-Rösterei

Wittenberger Altianbieter ist das bedeutendste und geschmackreife.

350000 Mark

in größeren und kleineren Posten zu günstigem Zinsfuß auf Alder und Häuser lange unfindbar auszuliehen
Carl Herms, Bankgeschäft
Magdeburg, Kropprinckstraße 6
Telefon Nr. 3215 und 3355

2 Lehrlinge

stellt zu Ostern unter günstigen Bedingungen ein
F. Genzel, Friseur

2 Lehrlinge

für mein Kaffee- und Friseurgeschäft suche zu Ostern
Walter Galle, Wittenberg
Schloßstraße 12

Lehrling

ge sucht. Kost und Wohnung im Hause.
Angebote unter **A. B. 109** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung



Holzschuhe :: Filzpantoffeln
Ohrenschützer
Schlitten, Schlittengelände
empfiehlt **Seinrich Witz**

Liebhäber

eines zarten, reinen Gesichtes in möglichem jugendlichem Aussehen und blendend schönem Teint gebrauchen nur die echte **Steffenpferd-Alfienmilch-Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul
Preis à Stück 50 Pf., ferner macht der **Alfienmilch-Cream Dada** rote und spröde Haut in einer Nacht weiß und sammetweich. Tube 50 Pf. bei **Apotheker Elbe**.

Vogelfutter

für sämtliche Vogelarten empfiehlt
J. G. Glaubig

Paul Leonhardt Nachf.

Wittenberg (Bez. Halle)

Fernsprecher 204

Spezialgeschäft für Schneiderei bedarf
Posamenten • Spitzen • Knöpfe • Besatzstoffe

Nur Neuheiten!

Erstklassige Fabrikate!

Woll- und Baumwoll-Garne Trikotagen Strumpfwaren Handschuhe Rock-Volants	Korsetts Untertaillen Strumpfhalter Gürtel Hosenträger	Schleier Auto-Schals Brautschleier Jabots Stickereien	Kinder-Mützen Kinder-Hauben Schürzen Kragen Manschetten Krawatten
--------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------

Schlitten und Schlittschuhe

in bester Ausführung empfiehlt äußerst preiswert

Friedrich Heym



Corona, Fänomen, Gyppex, und Panther, Forderäder
besitzen bewährte Marken und ihrer vorzüglichen Haltbarkeit wegen zu Hunderten hier und umgibt in Benutzung.
Nach empfiehlt:
Lang-, Kunds- und Ringschiffchen-Nähmaschinen mit Kupferräder versehen daher sehr leicht gehend.
Dügel, Marken, sowie sämtliche Ersatzteile hält stets auf Lager und empfiehlt zu billigen Preisen
Mantel v. 2.60, Schlauche v. 2.50 M. an
Alb. Sasse, Kemberg,
Schlosserei, Fahrrad- u. Nähmaschinen-Handlung, Reparatur-Werkstatt.
Ferner empfiehlt Spezial-Fahrräder mit 1 oder 2 Gängen.
Sporträder von 10 M. Damenräder von 75 M. an.
Gut reparierte gebrauchte Fahrräder sind stets billig abzugeben.

Für die mir aus Anlass meines neunzigsten Geburtstages dargebrachten Glückwünsche in Wort und Schrift sage ich allen auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank.
Fritz Müller

Frische Zitronen

Spezialweibeln
empfiehlt **W. Becker**

Sie husten nicht
wenn Sie meine **Makino-Druckbonbons** gebrauchen. Paket 25 Pf. echt bei **Willy, Dahms**

Weintranbe

Sonntag, den 21. Januar
Tanz
wozu freundl. einl. **W. Müller**

Uthausen

Sonntag den 21. Januar
Hannludenstamm's und Tanz
wozu freundl. einl. **Braunsdorf**

Drucksachen jeder Art

liefert in sauberster Ausführung zu billigsten Preisen
Richard Arnold, Buchdruckerei, Buch- und Papierhandlung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und Kranzspenden beim Heimzuge meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Schwieger- und Großmutter Frau
Wilhelmine Krüger
geb. Quinque

sprechen wir hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern tiefgefühltesten Dank aus. Besonderen Dank Herrn Archidiakonus Schulze für die trostreichen Worte am Grabe.
Kemberg, den 10. Januar 1912
Die trauernden Hinterbliebenen

Für die zahlreichen und herzlichen Beweise der Teilnahme, für die trostreichen Worte am Grabe und in der Kirche, für den erhebenden Gesang, für die liebevolle Teilnahme des Radfahrer-Vereins Germania und die reichlichen Kranzspenden sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.
Kemberg, den 16. Januar 1912
Albert Schulze nebst Familie